

finden, nicht groß sein werde. Vergeblich bemühte er sich um die letztere Stelle persönlich in Dresden und ließ sich die erforderlichen offiziellen Visiten nicht verdrießen; er erhielt viel freundliche Worte, erlitt aber doch einen abermaligen Repuls. Auch die Pläne seines Betters Weigel schlugen fehl, der ihn im Dienste seines Herrn, des Fürsten von Schönberg, zu placiren gedachte und ihm erst das Sekretariat in der fürstlichen Kanzlei zu Waldenburg, dann ein fürstliches Aktuariat zuwenden wollte. Um die erstere Stelle, die 300 Thlr. Fixum nebst freiem Logis und Holz bringen sollte, hatte sich Sohr wirklich beworben und sich der Herrschaft persönlich vorgestellt; bei der zweiten minder vortheilhaften war er es, der Bedenken trug, die Karriere im königlichen Dienste aufzugeben, die, wenn auch langsam, doch weitere Aussichten biete.

Und die Verwirklichung dieser Aussichten ließ denn auch nicht gar zu lange mehr auf sich warten. Am 1. September 1809 meldete ihm Freund Reinhard von einem neuen Vice-Aktuariat in Rolditz, das mit 100 Thlr. Gehalt fundirt werden solle, welches freilich, wie sich aus einer bald folgenden Berichtigung ergab, eigentlich nur eine Accessistenstelle mit 100 Thlr. Gratifikation war, deren Verleihung hauptsächlich von dem Vorschlage des dortigen Amtmanns Cuno abhing. Gegen Sohr's damalige Situation gehalten, war das immerhin ein erwünschter Fortschritt, und obgleich er nach seinen bisherigen Erfahrungen wenig Hoffnung hatte, besonders da er fürchtete, daß der Amtmann Cuno einen ihm befreundeten Accessisten seines Amtes pouffiren werde, so schrieb er ihm doch und stellte sich ihm darauf mit einem Privatschreiben seines bisherigen Vorgesetzten, des Hofraths Dürsch, ausgerüstet, selbst vor, erhielt auch wirklich auf Grund so gewichtiger Empfehlungen die Zusage, daß Niemand anders als er in Vorschlag gebracht werden solle. — Soweit war dieses Projekt gediehen, als es sich mit einem Plane ganz anderer Art kreuzte. Der durch seine patriotische Haltung zur Zeit der Freiheitskriege bekannte und nachher in preussische Dienste übergetretene General Thielemann suchte nämlich einen Sekretär. Da wandte sich in Sohr's Interesse sein Vater an den Major von Tettenborn, seinen Gevatter, der ihm von früher her verpflichtet war. Auf diesem Wege wurde er wirklich dem General empfohlen, der ihn nun persönlich kennen zu lernen wünschte. Schon war er in dieser von dem Vater mit eben so viel Umsicht als väterlicher Sorge um das Wohl des Sohnes betriebenen Angelegenheit nach Dresden gereist, als die schnelle und günstige Entscheidung des Rolditzer Projektes weitere Bemühungen nach jener Richtung überflüssig machte. Am 21. Oktober 1809 meldete ihm der Amtmann Cuno, daß er für die offene Stelle vorgeschlagen sei und schon am 1. November theilte ihm von Dresden aus sein Freund Reinhard mit ausgelassener Lustigkeit die wirklich erfolgte Ernennung mit. So ging denn also nach etwa dritthalbjähriger Dauer der Chemnitzer Aufenthalt zu Ende und es galt Abschied zu nehmen von einem Orte, der, wenn auch an sich wenig fesselnd, doch durch ein paar treue Freunde, die Sohr in der letzten Zeit dort gefunden, ihm theuer geworden war. Am 30. November reiste er nach Rolditz, wo er am folgenden Tage für sein neues Amt verpflichtet wurde, welches ihn mit einem Gehalt von 100 Thlr. zu einem Mittelding von Accessisten und Vice-Aktuar machte und seine Beschäftigung noch kaum über das Chemnitzer Niveau erhob. Der ausgeprägt kleinstädtische Typus dieses stillen Landstädtchens, gegen welches Chemnitz wahrhaft großartig erschien, war zu der an und für sich nichts weniger als glänzenden